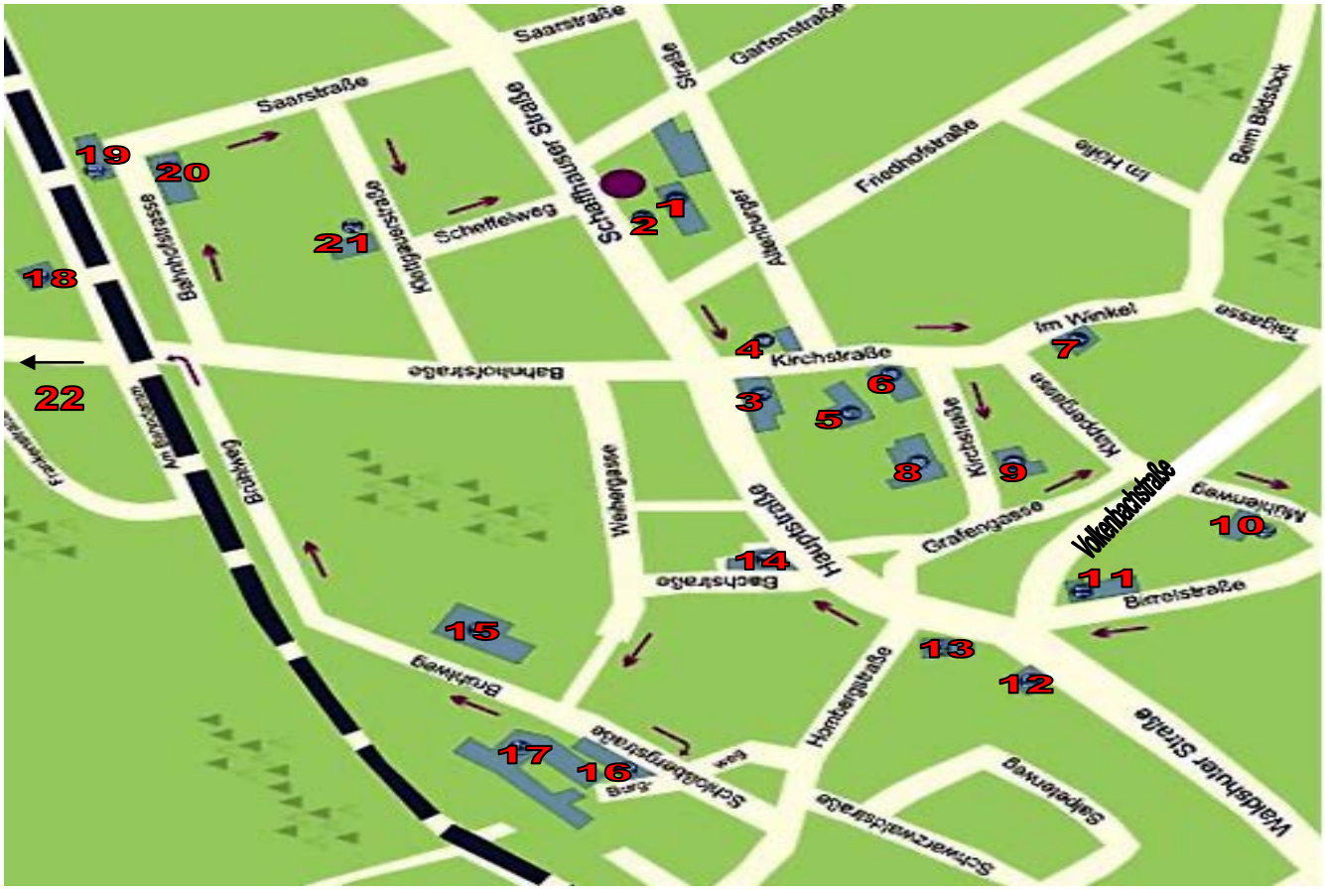
Der Jestetter

Kulturweg

Inhaltsübersicht

1. Station: Das Schulhaus
2. Station: Kriegerdenkmal
3. Station: Der „Salmen“
4. Station: Die Nagelschmiede
5. Station: Altes Pfarrhaus – ohne Tafel –
6. Station: St. Bendikt
7. Station: Die Zehntscheuer
8. Station: Anno Dazumal – das kleine Museum
9. Station: Das „Alte Schul- und Gemeindehaus“
10. Station: Die Obermühle
11. Station: Das „Einsiedlerhaus“
12. Station: Gasthaus „Hirschen“
13. Station: Gasthaus „Zum Adler“
14. Station: Gasthaus „Zum Löwen“
15. Station: Die Realschule
16. Station: Restaurant „Schlossberg, das „Gasthöfli“
17. Station: Das Obere Schloss
18. Station: Das Forsthaus
19. Station: Bahnhof
20. Station: Gastwirtschaft „Zum Bahnhof“
21. Station: Die evangelische Markuskirche
22. Station: Die „Amateur-Radbahn“ Jestetten



-1- Das Schulhaus

Das Schulhaus wurde 1908-1910 von Architekt Alfons Hilpert aus Waldshut erbaut. 1910 fand die Einweihung dieses bis heute ortsbildprägenden Gebäudes statt. Das Schulhaus stellt einen überaus stattlichen drei bzw. viergeschossigen Bau dar. Der Sockel und die untere Hälfte der straßenseitigen Fassade sind mit Naturstein verkleidet. Im Ostflügel entstanden die Lehrerwohnungen, im Westflügel war das Rathaus bis 1966 untergebracht. 1968 wurde der Rathausflügel zu Schulräumen umgebaut. Ein weiteren Umbau erfuhr das Gebäude 1998, als der Hochparterreteil des Ostflügels als Verwaltungstrakt in den Schulbereich einbezogen wurde. Zum 125-jährigen Jubiläum im Jahr 2010 erhielt die Schule, nach der Auswertung zahlreicher Namensvorschläge, den Namen „Schule an der Rheinschleife“. Der Schriftzug kann am Haupteingang auf der Seite zum Kriegerdenkmal, eingemeißelt in den im steinernen Türbogen, betrachtet werden.

-2- Kriegerdenkmal

Es steht vor der Mittelachse des Grund- und Hauptschulgebäudes an der Schaffhauser Straße. 1912 wurde es zur Erinnerung an den Krieg 1870/71 erbaut und durch den Großherzog Friedrich II. von Baden eingeweiht. Das Denkmal nimmt deutlichen Bezug auf die Siegessäule in Berlin. 1922 widmete es die Gemeinde den Gefallenen des 1. Weltkrieges 1914/1918, die aus Jestetten in den Krieg gezogen waren. 1956 erhielt die Säule zusätzlich eine Tafel mit den Namen der im Zweiten Weltkrieg gefallenen Jestetter einschließlich der gefallenen Angehörigen von Neubürgern.

-3- Der „Salmen“

Der „Salmen“ wurde von 1786 bis 1788 im Auftrag des Klosters Rheinau und seines Abtes Bonaventura erbaut. Das neue Gasthaus sollte das gegenüberliegende Klostergasthaus „Löwen“ ersetzen, das von jetzt an als Fuhrmannsabsteige und als Stall für die Pferde der durchreisenden Gäste diente (heute Haus Altenburger-Jehle). Nebenher lagerte das Kloster hier die Zehntabgaben ein, bis die Zehntscheuer 1827 neu erbaut werden konnte. – 1824 verkaufte das Kloster den „Salmen“ an einen Privatmann. Mit dem Haus verbunden war das Metzgerei- und das Backrecht. Die Metzgerei betrieben Besitzer oder Pächter bis 1983, das Backrecht übten sie nur in den aller ersten Anfängen aus. Der Salmen ist ein prächtiges palaisartiges Barockhaus. Die Proportionen, fünf zu drei Achsen, sind nahe am Goldenen Schnitt. Das Bauwerk ist mit einer breiten Eckquaderung in Sandsteinton ausgestattet. Ein gewaltiges Mansardenwalmdach deckt den Bau. Der „Salmen“ wird durch einen Ausleger aus der Erbauungszeit geschmückt. Er besteht aus Schmiedeeisen und Gelbmetalldach mit getriebenem und vergoldetem Salm. Über dem Portal erscheint mit der Jahreszahl 1788 das Doppelwappen des Klosters Rheinau und des Erbauerabtes Bonaventura II. Lacher. 1983 beschädigte ein Brand das Gebäude schwer. Seit dem Wiederaufbau wird das stattliche Gebäude nur noch zum Teil gastronomisch genutzt.

-4- Die Nagelschmiede

Das Gebäude der ehemaligen Nagelschmiede wurde zu Anfang des 18. Jahrhunderts erbaut, ist jedoch im 19. und 20. Jahrhundert verändert worden. Heute dient es hauptsächlich als Wohnhaus. In Jestetten gab es mehrere Nagelschmieden im Nebenerwerb. Ausgangspunkt war die Bohnerzgewinnung ab Ende des 16. Jahrhunderts. Ein Nagelschmied verarbeitete im Jahr 10-20 Zentner Eisen. Besonders Schuhnägel wurden gerne gekauft. Im 19. Jahrhundert verdrängten die industriell gefertigten Nägel die handgearbeiteten. Zuletzt bezog noch die Schweiz Jestetter handgeschmiedete Schuhnägel für Militär- und Bergschuhe. Um 1900 gingen die letzten Nagelschmieden aufgrund Nachwuchsmangels und zu geringem Verdienst (1,40 DM täglich bei bis zu 13-stündiger Arbeit) ein.

-5- Altes Pfarrhaus

Das alte Pfarrhaus geht in seiner Grundlage ins 14. Jahrhundert zurück. 1425 verkaufte Margaretha von Bettmaringen, geb. von Tettingen, das Widum (=Pfarrgut) in Jestetten an das Kloster Rheinau.

1471/72: Umbau des Hauses: Dachstuhl zum Teil aus dieser Zeit. Im Garten zur Kirchstraße stand, an das Pfarrhaus angebaut, die Hixtakapelle. Hixta war nach der Legende eine Tochter der Klettgauheiligen Notburga.
1488: Wurde die Kapelle erneuert.
1491: Ist die Hixtakapelle neu geweiht worden.
1833: Wurde die Ka pelle dann wegen Baufälligkeit abgebrochen. Renovierungen des Pfarrhauses fanden zwischen 1607 und 1625 statt.
1681/82: Fand ein großer Umbau statt.

Im Haus sind Bauelemente aus jeder Epoche seit dem 15. Jahrhundert nachweisbar. Im 19. Jahrhundert wurde das alte Pfarrhaus als nicht mehr zweckmäßig und irreparabel angesehen. 1836 erwarb das Kloster Rheinau ein Haus in der Schaffhauser Straße, in dem seit 1838 das Pfarrhaus untergebracht war (Haus Elektro-Abend). Der alte Pfarrhof ging in Privatbesitz über.
Das Haus wurde durch einen Brand im Jahr 2012 vollkommen zerstört und 2013 abgerissen.
Aus diesem Grund befindet sich hier keine Informationstafel mehr.

-6- St. Benedikt

Bereits 875 wurde in Jestetten eine Kirche erwähnt und um 1925 bezeichnen Urkunden Jestetten als Pfarrei. In dieser Zeit wurde die kleine Kirche wahrscheinlich durch einen Neubau oder Umbau vergrößert. 1425 verkaufte Margarethe von Tettingen das Patronatsrecht über die Pfarrei an das Kloster Rheinau. Bis ins 19. Jahrhundert war die Pfarrei in Jestetten Bestandteil des Klosters Rheinau. 1465 segnete der Konstanzer Weihbischof die Kirche neu ein, was auf einen weiteren Umbau schließen lässt. Größere Baumaßnahmen wurden im 16. Jahrhundert durchgeführt. Aus dieser Zeit stammt der Kirchturm, der die Jahreszahl 1540 trägt. Ein nochmaliger Neubau oder Umbau wurde 1634 im Auftrag des Rheinauer Abtes Erhard III. getätigt. Der Turm mit seinem alemannischen Satteldach blieb erhalten. Erst 1892 erhielt er als Abschluss die vier spitzen Giebel mit einer breiten Laterne, die 1962 durch einen schlanken Helm ersetzt wurde. Ein Abbruch und Neubau dieser Kirche fand 1961 statt, wobei das Schiff um 90% gedreht wurde. Der Turm blieb erhalten. Bis 1840 umgab der Kirchhof die Dorfkirche.

-7- Die Zehntscheuer

Unabhängig von Eigentums- und Besitzverhältnissen sowie den verschiedenen Herrschaftsformen haftete auf fast der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche die Zehntpflicht. Die Zehntabgabe diente ursprünglich der Kirche für ihre Aufgaben. In Jestetten gehörte der größte Teil des Zehnten dem Kloster Rheinau und der Pfarrei Jestetten, kleinere Teile aber auch den Landesherren. Es gab verschiedene Zehntformen. Den Großzehnten, den Kleinzehnten, den Heuzehnten, den Blutzehnten sowie den Weinzehnten u.a. Ein Teil dieser Zehntabgaben floss wieder in unsere Dörfer zurück, indem das Kloster einige Gebäude erstellen ließ. In Jestetten waren dies z.B. die Kirche, das Pfarrhaus, die beiden Mühlen, aber auch das alte Gasthaus zum „Löwen“ im heutigen Altenburger-Jehle-Haus, in dem um 1800 die Zehntscheuer untergebracht war, sowie der „Salmen“. Das Kloster war aber auch für die sozialen Aufgaben zuständig. Es hatte die Ortsarmen zu versorgen und Siechenhäuser einzurichten. 1827 ließ das Kloster Rheinau die Jestetter Zehntscheuer „im Winkel“ neu bauen. Diese trägt am Giebel das Doppelwappen des Klosters Rheinau und des Erbauerabtes Januarius II. Frey aus Zurzach. Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Zehntverpflichtungen abgelöst. Trotz der vielen Vorteile, die die Zehntablösung brachte, gerieten aber auch viele Jestetter in wirtschaftliche Not, so dass nach 1850 über 40 Jestetter nach Amerika auswanderten.

-8- Anno Dazumal – das kleine Museum

Das Haus Osswald-Scharff steht schon über 300 Jahre an seinem Platz in der Kirchstraße. Ein Aufzugsrad und ein Ziegelstein tragen die Jahreszahl 1695. Das Haus ist für Jestetten mit seinen ursprünglichen Einhäusern untypisch. Alle Werkstatt- und Wirtschaftsräume lagen im Erdgeschoss, die Wohnung darüber im ersten und zweiten Obergeschoss. Im Erdgeschoss war zudem die größte Trotte des Dorfes untergebracht, zusammen mit einer Küferwerkstatt. Der frühere Besitzer Wolfgang Scharff sammelte über 30 Jahre bäuerliche Gegenstände und landwirtschaftliche Geräte. Es entstand das kleine Museum „Anno Dazumal“, das seit dem Tod von Wolfgang Scharff im Jahr 2008 geschlossen ist.

-9- Das „Alte Schul- und Gemeindehaus“

Das „Alte Schul- und Gemeindehaus“ steht als ein eindrucksvolles spätgotisches Gebäude vor dem Betrachter, wobei lediglich der östliche Teil der eigentlich spätgotische Bau aus dem Jahr 1544 ist. Der westliche Teil brannte zweimal ab (1582 und 1807). 1807-1809 baute die Gemeinde den Westteil wieder auf und passte ihn dem Ostteil an. Der Westteil war jetzt Bauernhaus mit Stall und Scheune. – Der Volksmund sprach vom „Mittleren Schloss“. Tatsächlich fanden die Bauforscher 2008 mittelalterliche Grundmauern. Im Ostteil richtete die Gemeinde 1546 im spätgotischen Saal eine Trinkstube ein. Der Dachreiter auf diesem Gebäudeteil trägt eine Glocke mit der Jahreszahl 1617. – Ab 1749 diente die Trinkstube nebenher zeitweilig als Schulstube, ab 1812 fand hier regelmäßig Unterricht statt. 1832/1833 schuf die Gemeinde im Westteil ein weiteres Klassenzimmer sowie eine Lehrerwohnung und Unterlehrerzimmer. Im 19. Jahrhundert baute man das Gebäude mehrmals um. Jetzt beherbergte es u.a. Arrestraum, Wachraum, Ratszimmer, Kindergarten mit Schwesternwohnung, Gendarmeriebüros und Wohnungen. 1950 -1965 diente der spätgotische Saal nach gründlicher Renovierung der evangelischen Kirchengemeinde als Gottesdienstraum. – Repräsentativer Mittelpunkt des „Alten Schulhauses“ ist bis heute der spätgotische Saal von 1544. Drei Seiten sind versehen mit je einer prächtigen, spätgotischen doppelten Dreier-Fenstergruppe mit überhohem Mittelfenster. In den Jahren 2007-2009 wurde das Haus grundlegend umgebaut und erhielt eine neue Zweckbestimmung. Hier finden sich heute Konzert- und Veranstaltungsräume und Flächen für vielfältige Ausstellungen. Im Erdgeschoss hat sich ein Architekturbüro niedergelassen.

-10- Die Obermühle

Die Obermühle stellt einen langgestreckten Baukomplex dar, der 1684 durch das Kloster Rheinau neu eingerichtet wurde. Die Veränderungen wurden im 18. und 19. Jahrhundert vorgenommen. Der Baukörper besteht aus drei verschiedenen Teilen. Die Obermühle wurde auch einmal als Dampfbäckerei betrieben. Am Giebel erscheinen reliefartige Masken (menschliche Gesichter). An den Wohnteil schließt sich der eigentliche Scheunenteil an, der am wenigsten verändert wurde. Die südliche Giebelwand ist bis auf zwei kleine Rechteckköffnungen geschlossen. Hier ist ein repräsentatives Wappen aus Sandstein eingelassen, das Wappen des Klosters Rheinau, verbunden mit dem Wappen des damals regierenden Abtes Basilius I.ten. Das Gebäude befindet sich seit 1833 in Privatbesitz. Nach dem Ersten Weltkrieg stellten die Besitzer den Mühlenbetrieb ein. Bis in die 60-er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde hier eine Bäckerei betrieben.

-11- Das „Einsiedlerhaus“

Der Name bezieht sich auf das Kloster Einsiedeln als zeitweiligen Besitzer des Hauses. 1768 erwarb die Oberamtsmann-Witwe Maria Anna von Weinzierl den Platz, auf dem eine Scheune und eine Trotte standen. 1769 ließ sie auf diesem Platz ein barockes Lagerhaus errichten. 1787-1823/24 war das Haus im Besitz des Klosters Einsiedeln und diente als Frucht- und Getreidespeicher sowie als Weinkeller. In dieser Zeit wurden scheinbar einzelne Wohnungen eingebaut. 1823 erwarb Raphael von Weinzierl, der Enkel der Erbauerin, das Haus. 1824 kaufte der Adlerwirt Hartmann das „Einsiedlerhaus“. Ab 1898 befand sich im Südteil bis 1928 ein Ladengeschäft, im Nordteil war von 1909 bis 1985 die Klosterapotheke untergebracht.

-12- Gasthaus „Hirschen“

Die Gaststätte „Hirschen“ geht auf einen Umbau von 1830 zurück. Vorher stand hier ein Bauernhaus mit einem Dachstuhl aus dem 16. Jahrhundert. Im hinteren Teil des Hauses betrieben die Besitzer eine Brauerei. Nach 1835 nannte sich das Gasthaus „Zur Brauerei“ und wurde als Schankwirtschaft betrieben. Ab 1870 boten die Wirtsleute auch Speisen an. Den Namen „Hirschen“ erhielt das Gasthaus erst nach 1919. Ein Bradn beschädigte 1933 das Gebäude schwer. Mit dem Wiederaufbau entstanden auch Fremdenzimmer. An den „Hirschen“ sind seitlich andere Gebäude angebaut. Er fügt sich damit in die im ersten Drittel des 19. Jahrhundert in Jestetten verbreitete Zeilenbauweise ein.

-13- Gasthaus „Zum Adler“

1887 wurde das Gasthaus „Zum Adler“ auf diesem Grundstück erbaut. Neben dem Wirtshausgebäude mit einem großen Gewölbekeller stand hier eine Brauerei. Auf dem gegenüberliegenden Grundstück befand sich die große Adlerscheune, die 1911 abbrannte. In den großen Nebenräumen richteten sich seit 1945 immer wieder Werkstätten und Industriefabriken ein: eine Zigarettenfabrik, eine Schlosserei, eine Gießerei und die Firma Bohnenblust und Dietrich in ihren Anfängen. 1969 verkaufte der letzte Besitzer das Gasthaus an die Bezirkssparkasse Hochrhein. Die Gebäude wurden abgerissen und neu als Sparkasse und Apotheke aufgebaut.

-14- Gasthaus „Zum Löwen"

Das Gebäude reicht in Teilen ins 18. Jahrhundert zurück. Sales Holzscheiter errichtete 1815 an diesem Platz eine Bierbrauerei, seit 1817 ist hier eine Bierschenke nachgewiesen. 1823 wurde eine Vollgaststätte mit Verabreichung von Speisen genehmigt. Gleichzeitig betrieb Sales Holzscheiter die Posthalterei und eine große Landwirtschaft mit Fuhrhalterei. 1842-1877 übernahm der einzige Sohn Georg den Löwen. 1848/49 wurde er bekannt als Anführer der Revolution in Jestetten. Bis 1920 blieb der „Löwen“ im Besitz der Familie Holzscheiter. 1995 erweiterte die damalige Eigentümerfamilie Siegle das Gebäude um einen Hotelanbau. Der „Löwen“ stellt einen repräsentativen Gasthausbau dar, zum Teil mit verputztem Fachwerk, zum Teil in Massivbauweise.

-15- Die Realschule

1958 beschloss der Jestetter Gemeinderat, beim Kultusministerium die Einrichtung einer Realschule zu beantragen, sodass im Februar 1959 die ersten Schüler die Aufnahmeprüfung ablegen konnten. 1966 waren es bereits fast 200 Schüler, die von 7 Lehrern in 6 Klassen unterrichtet wurden. Im Frühjahr 1969 erfolgte der Umzug in das jetzige Gebäude. Architekten waren Herr Frommherz und Herr Wendler aus Ühlingen unter der Bauleitung von Hugo Jehle aus Jestetten. 1996 entschloss sich der Gemeinderat zu einem Anbau an das bestehende Gebäude. Es entstanden sieben neue Klassenzimmer, Technikräume und Verbesserungen im naturwissenschaftlichen Bereich und im Verwaltungstrakt. Im Schuljahr 2010/2011 wurden 455 Schüler (davon 234 Mädchen und 221 Jungen) in 18 Klassen von 29 Lehrern unterrichtet. Die Schüler kommen aus Jestetten und dem Ortsteil Altenburg sowie aus den umliegenden Gemeinden Lottstetten, Dettighofen und Klettgau.

-16- Restaurant „Schlossberg“, das „Gasthöfli“

Die Häuser in der Schlossbergstraße waren wohl ursprünglich Wohnungen der Dienstmannen im Schloss. Dazu gehörte auch das heutige Restaurant „Schlossberg“. Für alle, die im Amtshaus etwas zu erledigen hatten, bot sich eine Einkehr vor oder nach den amtlichen Geschäften an. Schon 1864 besaß Ignaz Liebermann den Bierausschank im „Schlossberg“. Die Gaststätte blieb bis 1908 im Besitz der Familie. Nach mehreren Wirten kaufte 1922 der Küfer Emil Kiefer den „Schlossberg“. Die Familie führte das Gasthaus über zwei Generationen. 1966 und 1995 fanden Eigentümerwechsel statt.

-17- Das Obere Schloss

Funde auf dem Gründstück weisen auf eine erste Bebauung im 12. oder 13. Jahrhundert hin. Teile der beiden Haupttrakte und der Rundturm im ersten Hof lassen sich auf das 15. oder 16. Jahrhundert datieren. 1488 verkaufte die Familie Jünteler aus Schaffhausen das Obere Schloss an die Grafen von Sulz. Neben Tiengen wurde es das Zweitschloss, Witwensitz oder Sitz der nichtregierenden Linie. In kriegerischen Zeiten war es Rückzugsmöglichkeit. Zur Zeit der Fürsten von Schwarzenberg ab 1687 war es Sitz des Amtmanns, des Amtsförsters und des Amtsphysikus (= Amtsarzt). In badischer Zeit ab 1812 diente das Schloss als Sitz des Bezirksamtes dem Frauenkloster „Zur Ewigen Anbetung“ als Kloster. Von 1802-1806 zogen hier auch Redemptoristen (= Angehörige der römisch-katholischen Ordensgemeinschaft der „Kongregation des Heiligsten Erlösers“) unter dem Hl. Clemens Maria Hofbauer ein. 1877 verkaufte das Großherzogtum das Schloss an den Landkreis Waldshut, der darin 1878 die „Kreispflegeanstalt“ unterbrachte. 1940 wurden über 200 Bewohner der Kreispflegeanstalt nach Grafeneck transportiert und dort vergast. 1942 richteten die Gesundheitsbehörden im Schloss zusätzlich ein Lungensanatorium ein. Heute ist es Kreisalten- und Pflegeheim. Das Haus erfuhr des Öfteren Umbauten, letztmalig 1982. Ab 2003 wurde das Haus erheblich erweitert und die Altbauten saniert.

-18- Das Forsthaus

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Holz knapp. Zur geregelten nachhaltigen Bewirtschaftung entstanden im Großherzogtum Baden die Forstinspektionen, später Forstbezirke /Forstamtsbezirke) genannt. Den Forstamtsbezirk Jestetten gibt es seit 1839. Er ist in 5 Reviere mit jeweils einem Förster eingeteilt: Jestetten-Lottstetten, Hohentengen-Dettighofen. Klettgau, Küssaberg-Lauchringen, Wutöschingen-Eggingen. Sie bewirtschaften zusammen eine Waldfläche von 6917 Hektar. 1904 wurde das neue Forsthaus erbaut und 1905 eingeweiht. Beim Bau kamen zwei Steinplatten umstellte Körpergräber aus dem 7. Jahrhundert n. Chr. zu Tage (alemannische Zeit)zutage. Als Beigabe zu den beiden Männergräbern fanden sich unter anderem jeweils eine Lanzenspitze und eine Gürtelgarnitur (im Badischen Landesmuseum). 1999 wurde das Forsthaus renoviert.

-19- Bahnhof

Ehemaliges Empfangsgebäude der Nordostbahn (heute SBB) mit angebauter Güterhalle. Erbaut 1896/97 von Th. Knöpfli, Schaffhausen. Es handelt sich um ein zweigeschossiges Massivbaugebäude im Übergang vom späten Klassizismus zu einer sparsamen Form des Historismus. An der Nordseite befindet sich ein Glasanbau mit einem historisch interessanten mechanischen Stellwerk. Seit 2002 ist der Bahnhof nicht mehr besetzt. Fahrscheine können jedoch über zwei Automaten bezogen werden. Im Zuge des im Jahr 2010 begonnenen Doppelspurausbaus der SBB wurde der Bahnhof großzügig umgestaltet und 2013 fertiggestellt.

-20- Gastwirtschaft „Zum Bahnhof“

Ernst Johann erbaute 1896 die Gaststätte „Zum Bahnhof“ im Blick auf den erwarteten Reiseverkehr nach Eröffnung der Bahnlinie Zürich-Schaffhausen. Schon 1906 wechselte der Besitzer. Ab dort geschah dies häufiger. Dabei hatte die Wirtschaft den einzigen Saal im Dorf und war für Vereinsveranstaltungen und Feiern, später auch für Filmvorführungen, sehr gefragt. 1966 erwarb die Familie Gutmann den „Bahnhof“, den sie bis Ende 1989 als Restaurant im Hotelbetrieb führte. Seit dem Verkauf 1989 wird das Lokal als China-Restaurant geführt. Die übrige Nutzung wechselte öfter.

-21- Die evangelische Markuskirche

Die evangelische Markuskirche wurde von den Architekten Horst Schneider und Emil Musahl aus Waldshut unter Bauleitung von Franz Hantschel aus Jestetten 1964/65 errichtet. Siegfried Fricker übernahm die künstlerische Ausstattung. Von ihm stammen das Kruzifix, der Altar, der Taufstein sowie die Eingangstür, auf der das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen symbolisiert ist. Das Kruzifix zeigt Christus in jugendlicher Darstellung und verdeutlich das ewige Sein des Gottessohnes. Die Kanzel schuf Gerhart Rieber 1965 aus Birnbaumholz. Auf fünf Tafeln ist das Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld bildlich erzählt. Altar, Kanzel und Taufstein stehen wie in evangelischen Kirchen üblich im Altarteil der Kirche nebeneinander. Am Gemeindehaus befindet sich ein Sgraffito von Siegfried Fricker, das Petrus darstellt, der Markus von Jesus berichtet. Markus schrieb die Petruserzählungen als sein Evangelium auf.

22- Die „Amateur-Radrennbahn“ Jestetten

Im Frühjahr 1923 wurde von hiesigen Amateur-Rennfahrern der „Radrennclub Staubwolke“ gegründet. Ihr Vereinslokal, das Gasthaus „Zum Löwen“, wurde 1920 vom wohlhabenden Bauern Fritz Winkler aus Berwangen gekauft. Die Idee vom Bau einer Radrennbahn in Jestetten, wurde dort am Stammtisch geboren: Einige Radrennfahrer aus Neuhausen/Rheinfall und der Jestetter Velomechaniker Ludwig Schönhammer konnten den „Löwen-Wirt“ und dessen ältesten Sohn Walter für den Radrennsport begeistern und gewannen ihn als Geldgeber und Erbauer. Für das Steinbett der Bahn mussten über 10.000 m³ Erde und Steine bewegt werden, um dem Velodrom seine Form zu geben. Speziell dafür wurde der Steinbruch an der Augasse angelegt, sodass man einen kurzen Anfahrtsweg hatte. Die fertige Bahn sollte eine Zementdecke erhalten und eine Breite von 6 m in den Geraden und 8 m in den Kurven aufweisen bei einer Länge von 200 m. Die Kurvenüberhöhungen waren mit 3 m zwar nicht für Motorrennen berechnet, genügten aber für alle anderen Rennen vollauf, da Geschwindigkeiten bis zu 70 km/h möglich waren.

Für die Zuschauertribüne wurde das natürliche Gelände der Auhalde genutzt. (Der heute bewachsene Hang direkt hinter der Narrenvereinshütte.) Hier wurden die Holzbänke terrassenartig in die Steigung eingebaut und boten Platz für 1000 Zuschauer. Ein Sitzplatz kostete anno 1925 CHF 1,50, ein nummerierter sogar CHF 2,--. Entlang der Rennstrecke gab es außerdem noch ca.1000 Stehplätze für jeweils CHF 1,--.
Die großen Eröffnungsrennen fanden am Sonntag, dem 24. Mai 1925 statt. Es erschien die gesamte Radrennfahrer-Elite der Schweiz. Auf der Jestetter Amateur-Radrennbahn wurden in erster Linie drei verschiedene Kategorien gefahren: „Fliegerrennen“, „Punktefahren“ und Mannschaftsfahren (Américaine) in Sechstagerennen-Manier über 50 km. Die Sportergebnisse waren regelmäßig nachzulesen im „ALBBOTE“, „Schaffhauser Intelligenzblatt“, „Illustrierter Rad-Sport“ und sogar in der „GAZETTE de Lausanne“ und im „Journal de Genève“.
Bis 1934 maßen sich viele Meisterfahrer auf dem Jestetter Zement. Drei bis vier Rennen pro Jahr mit bis zu 35 Fahrern am Start waren die Regel. Jede Rennveranstaltung hatte den Charakter eines riesigen Volksfestes.
Als am 05. Juli 1931 in Singen/Htwl. eine größere und modernere Radrennbahn eröffnet wurde, verblasste der Stern von Jestetten ganz allmählich. Die Übernahme der Macht durch Hitler spielte ebenfalls eine entscheidende Rolle. Das letzte Rennen auf dem Jestetter Velodrom wurde am 15.Sept.1934 gefahren.